



ZAHNÄRZTINNEN HABEN VIELE FACETTEN
WIR BESUCHEN:

MITGLIED
im Dentista-Verband
der Zahnärztinnen

DR./MED. UNIV. BUDAPEST EDITH NADJ-PAPP MA

DITZINGEN

An der Berufsentscheidung war die Familie nicht ganz unbeteiligt: Da gibt es eine medizinische Tradition, sogar eine zahnmedizinische. Dr. Nadj-Papp: „Meine Tante und zwei Freundinnen meiner Mutter waren Zahnärztinnen. Ich konnte in den Sommerferien ein Praktikum bei ihnen machen.“ Und so war der Weg zur Semmelweis Universität in Budapest / Ungarn nicht allzu überraschend. 1989 hat sie dort approbiert, im Jahr des Mauerfalls und der bewegenden Szenen nicht zuletzt an der ungarisch-österreichischen Grenze. Offenbar hatte es ein Gutes, dass das Schicksal sie an der Semmelweis und nicht an einer deutschen Universität studieren ließ: „Es gab genügend Lehrplätze und Patienten, wir mussten uns nur auf das Lernen konzentrieren. Konkurrenzkampf war ein Fremdwort. Es ging sehr kollegial und freundschaftlich zu. Die Professoren waren sehr engagiert und hilfsbereit.“ Auch das Umfeld erhielt beste Noten: „Budapest ist eine wunderschöne Stadt und bietet auch kulturell sehr viel. Die Studienzeit habe ich sehr genossen.“

Gab es damals schon ein fachliches Ziel innerhalb der ZMK? „Die Bereiche Kinderzahnheilkunde und KfO hatten mich näher interessiert“, sagt Dr. Nadj-Papp, das fand sich wieder als Thema der Promotion und findet sich wieder heute in ihrer Praxis in Ditzingen: „Die Kinderzahnheilkunde ist meine große Liebe geblieben.“ Kieferorthopädie wurde dagegen nicht lange angeboten: „Die KfO ging aus Budget-Gründen unter.“

Nach Deutschland ging es sofort im Anschluss an das Studium – das Ziel spielte schon bei der Auswahl der Hochschule eine Rolle: „Die Semmelweis hatte einen sehr guten Ruf, und ich wusste, dass meine Approbation in Deutschland ohne weitere Prüfungen anerkannt wird.“ Die Startjahre standen unter einem wahrlich guten Stern: „Nach der zweijährigen Ausbildungszeit hatte ich das Glück, eine passende Praxis in Großraum Stuttgart zu finden. Der Kollege musste sie aus gesundheitlichen Gründen abgeben, die Praxis war sehr gut geführt und gepflegt.“ Tätigkeitsschwerpunkt: natürlich Kinderzahnheilkunde, hinzu kamen Parodontologie und ganzheitliche Zahnmedizin, zu diesem Thema referiert sie auch bei Tagungen. Vertieft hat sie dieses Wissen bei einem postgradualen Studiengang, auf den das „MA“ hinter ihrem Namen zurückgeht: „2006 habe ich den Masterstudiengang Integrated Dentistry in Karlsruhe absolviert. Der Studiengang ist interdisziplinär



Dr. Nadj-Papp MA war eine der Dentista-Referentinnen beim Kooperationssymposium mit Straumann.

ausgerichtet, mit Schwerpunkt auf klinisches Qualitätsmanagement, optimal zugeschnitten für den niedergelassenen Generalisten. Neben einer umfangreichen Ausbildung auf allen Fachgebieten lernt man auch das nötige unternehmerische Know-How, also z.B. Praxisführung, Mitarbeitermanagement und Kommunikation.“ Für Patienten sei es selbstverständlich, den Körper als Einheit zu sehen. Viele sind vorinformiert und kommen ganz gezielt. Sehen die Kollegen das Fach auch so ganzheitlich? „Ich würde sagen, dass die Akzeptanz eher eingeschränkt ist, was meiner Meinung nach durch die unterschiedliche Ausbildung der Allgemein- und der Zahnmedizin entstand und durch die Spezialisierungen noch zusätzlich geprägt wird. Somit wird oft ‚vergessen‘, dass es hinter dem eigenen Fachgebiet auch noch

weitere ‚Körperteile‘ gibt.“

Gibt es etwas, was ihr an der Zahnmedizin in Deutschland sonst noch als Besonderheit aufgefallen ist? Dr. Nadj-Papp: „Ja, an diese Bürokratie kann ich mich sogar nach 25 Jahren nicht richtig gewöhnen. Für mich ist der Handschlag wichtiger als die Unterschrift, und damit verbrenne ich mir noch heute immer wieder meine Finger, aber man kann es nicht ändern.“

Sie hat auch Familie, einen Sohn. Wie hat sie das gelöst damals? „Ich hatte die Praxis vier Jahre, als unser Sohn auf die Welt kam. Das war nicht einfach. Sowohl die Schwangerschaft als auch die ersten Lebensjahre waren sehr anstrengend. Ich war ständig hin und her gerissen zwischen meinem Kind und der Praxis. Die beste Zeit zum Kind bekommen ist meiner Meinung nach vor der Niederlassung. Als angestellte Zahnärztin bekommt man Erziehungsurlaub und kann sich dem Kind widmen. Die auch unternehmerische Verantwortung ist in eigener Praxis viel größer. Man bekommt oft gar nicht richtig mit, wie das Kind von Tag zu Tag größer wird.“ Ein Thema, das sich dem Berufsstand mit steigender Zahnärztinnenanzahl lauter stellt. Wird sich durch diese Entwicklung in der Zahnmedizin viel ändern? „Ich denke, eher nicht“, meint Dr. Nadj-Papp, „Die Tendenz zu Berufsübungsgemeinschaften erlaubt Frauen, trotz Kind/ern aktiv im Beruf zu bleiben. Das finde ich sehr wichtig. Die Tendenz scheint jedoch in Richtung angestelltem Arbeitsverhältnis zu gehen, was ich sehr schade finde. Wir sind in erster Linie Freiberufler – und da sollten wir aufpassen, dass das nicht untergeht.“